

Schönburger Tageblatt

und Waldenburger Anzeiger.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und Festtagen. Annahme von Inseraten für die nächstfolgende Nummer bis Vormittag 10 Uhr. Der Bezugspreis beträgt vierteljährlich 2,10 Mk., für den 2. und 3. Monat 1,40 Mk., für den 3. Monat 70 Pf. Einzelne Nr. 10 Pf. Inserate 1 Zeile 15 Pf., im amtl. Teile die zweispaltige Zeile 40 Pf.

Fillalen: in Altstadt Waldenburg bei Herr Otto Förster; in Callenberg bei Hrn. Strumpfwirker Fr. Hermann Richter; in Kaufungen bei Herrn Friedr. Janaschek; in Langenchursdorf bei Herrn Heinrich Sietzler; in Penig bei Herrn Wilhelm Dahler; in Wollenburg bei Herrn Linus Friedemann; in Ziegelheim bei Herrn Eduard Kirsten.

Fernsprecher Nr. 9 Amtsblatt für das königliche Amtsgericht und den Stadtrat zu Waldenburg. **Scheckkonto beim Post-scheckamt Leipzig 4436**
Briefsch. Nr. 8

Zugleich weit verbreitet in den Ortschaften der Standesamtsbezirke Altstadt Waldenburg, Bräunsdorf, Callenberg, Frohnsdorf, Falken, Grumbach, Kaufungen, Langenleuba-Niederhain, Langenleuba-Oberhain, Langenchursdorf, Niederwiera, Oberwiera, Oberwinkel, Reichenbach, Remse, Schlagwitz, Schwaben, Wollenburg und Ziegelheim.

Nr 145.

Mittwoch, den 27. Juni

1917.

Witterungsbericht, aufgenommen am 26. Juni, Mittag 1 Uhr.
Thermometerstand + 22° C. (Morgens 8 Uhr + 23° C. Tiefste Nachttemperatur + 14° C.) Feuchtigkeitsgehalt der Luft nach Lamprecht's Polymer 52%. Taupunkt + 12,5°. Niederschlagsmenge in den letzten 24 Stunden bis früh 7 Uhr: 0,0 mm. Daher **Witterungsaussichten** für den 27. Juni: Mist bewölkt.

Weitere 52,580 Tonnen Schiffsraum versenkt.

Mit dem 1. Juli 1917 beginnt die Bezugszeit für das dritte Vierteljahr 1917 zum Bezuge auf das „Schönburger Tageblatt“. Neubestellungen nehmen jederzeit unsere Geschäftsstelle, Austräger sowie Geschäftsvertreter in den Ortschaften des Leserkreises zum vierteljährlichen Bezugspreis von Mk. 2,10 entgegen. Andere Postbezieher bitten wir, die Bestellung bei ihrer Poststelle oder beim Briefträger umgehend zu besorgen, um eine Unterbrechung in der Zustellung zu vermeiden. Neubestellungen nehmen die Postanstalten sowie die Briefträger jederzeit entgegen.

Die Geschäftsstelle des
Schönburger Tageblattes,
Waldenburg Sachsen, fernsprecher Nr. 9.

Ein Sturm der Engländer bei Hullach wurde abgewiesen. In Flandern hat sich der Generalkampf gesteigert. Bei Bazajikon waren französische Angriffe ergebnislos. Die Gegner verloren wieder 3 Flugzeuge und 3 Geschütze.

An einigen Stellen der Ostfront wurde das Feuer heftiger.

In Mazedonien kam es mehrfach zu Zusammenstößen. Seit Kriegsbeginn wurden über 8 Millionen Tonnen Schiffsraum versenkt.

Die Entensichten in Deutschland werden als gut bezeichnet.

Für Christiana ist ein neuer deutscher Gesandter ernannt worden.

Radoslawow ankerte sich in Wien sehr zuversichtlich über die Kriegslage.

Der französische Kammer ist eine neue Kriegskreditforderung von 15 Milliarden Franken zugegangen.

Der König von England hat zwei neue Ritterorden gegründet.

Wieder wurden zwei englische Häfen gesperrt.

Die Engländer verloren in einer Woche über 32.000 Mann an Toten.

Die Entensichten in Deutschland werden als gut bezeichnet.

In Island kam es zu blutigen Zusammenstößen zwischen Staatsfeindern und der Polizei.

Russische Kriegsschiffbesatzungen verlangen die Aburteilung des Zaren Nikolaus in Kronstadt.

Die Arbeiter- und Soldatenvertreter in Petersburg verlangen die Auflösung der Duma und des Reichsrats.

Am 15. Juli soll eine Ueberprüfung der diplomatischen Verträge und Kriegsziele der Alliierten stattfinden.

Außer über Petersburg wurde auch über Moskau, Kaluga und Jaroslaw der Kriegszustand verhängt.

Rußland will als Alliierte ausscheiden und einen Separatfrieden führen.

Athen ist von Ententetruppen besetzt worden.

Venizelos soll mit der Neubildung des griechischen Ministeriums beauftragt werden.

König Konstantin kann nach Beendigung des Krieges seinen Thron wieder besteigen.

Das Magazin der Festung von Enba ist in die Luft geflogen.

*Waldenburg, 26. Juni 1917.

Die Aussichten der Stockholmer Konferenz, die demnächst stattfinden sollte, verschlechtern sich. Der Arbeiter- und Soldatenrat in Petersburg erklärt, daß er verhindert sei, zur Vorbereitung der Konferenz Vertreter zu entsenden. Die Unabkömmlichkeit dieser Männer soll mit der gespannten politischen Lage in Petersburg zusammenhängen. Man befürchtet eine Gegenrevolution des Dä-

gertums und fordert baldigen Zusammentritt der verfassunggebenden Versammlung und ein Organ der ganzen organisierten russischen Demokratie, das auch Vertreter der Bauern umfassen müßte. Sollte bei diesem Verhalten des Arbeiter- und Soldatenrates der Einfluß des Sterlings mitgewirkt haben? Die Furcht und Angst Englands vor dem Frieden wird immer größer.

Die ganze gewissenlose Politik der Entente zur Erreichung ihres Kriegszieles ist erst in diesen Tagen wieder klar in die Erscheinung getreten. Es kommt auf keine Lüge, keine Niedertracht, keine Grausamkeit, keine Ungerechtigkeit und Hinterlist mehr an. Das Urteil der Geschichte, das Urteil einer höheren Gerechtigkeit hat die Entente nie geschont. Wie sollte sie es jetzt tun, wo es bei ihr um das Ganze und Letzte geht, wo sie jetzt den Krieg bis hart vor die Entscheidung geführt zu haben hofft?

„Jetzt oder nie“ schrie neulich Präsident Wilson, der jüngste Weltbeherrscher. Jetzt oder nie, so klingt das Echo durch die ganze Ententewelt weiter. Wer will noch mitmachen bei der großen Deuteverteilung? Wer will noch mitmachen beim großen Endzuge? Ihm werden die Belohnungen versprochen, so reich, wie er sie sich nur irgend wünschen kann. Wehe aber demjenigen, der jetzt noch immer von der alleinseligmachenden Politik, von dem allein möglichen Sieg der Entente nicht überzeugt sein will!

In Griechenland sind die ersten Getreideschiffe der Entente wieder angekommen. Griechenland hat sich unterworfen. Nun soll ihm Lohn werden vollaus. Und für die Neuordnung auf dem Balkan und in Kleinasien bekommt es versprochen, was es haben will. Jetzt aber zeigt sich ihm gegenüber die Entente von ihren „edelsten“ Seiten. Früher Expresstpolitik, jetzt Bestecherpolitik, beides ist einander würdig. Wehe den Russen, wenn sie an Frieden denken, wohl gar an einen annerkennungsfreien Frieden! Nur auf dem Rücken eines zertretenen Deutschland darf Frieden geschlossen werden. So will es die Freiheitsliebe, so will es die Gerechtigkeit, so will es der völkervergütende Edelmut der Entente. Und darum mußten sich die Russen schon die bitterbittersten Dinge lassen lassen, solange sie mit einer von der Entente heißersehnten Offensive an der Ostfront noch zurückhielten. Wie brav aber, wie schön und wie großartig, wenn das neue revolutionäre Rußland getreu weiterwandelt auf den Bahnen des alten Zarismus, am Leitseil der Entente!

Dann kann sich auch der Friedensfreund Wilson für das neue Rußland ebenso begeistern, wie er seine schützende Demokratenhand früher über den Zaren als angebliches Werkzeug der Völkervereinerung gehalten hat.

Außer sich geriet die Entente, sie schäumte vor Wut, als auch nur das kleinste Pförtchen, das einen Ausweg aus dem Völkermorden zu zeigen schien, sich aufst. Gift und Galle spie sie über die Stockholmer Konferenz, und als gar der Schweizer Sozialist Grimm zum Träger einer ernsthaften Friedensaktion zu werden schien, da ruhten die Völkervergütler nicht eher, als bis dieser Grimm und mit ihm gleichzeitig der Schweizer Bundesrat Hoffmann von der politischen Bühne weggedrängt waren. Ist aber Rußland weiterhin bereit, Millionen seiner Söhne für die englisch-französisch-italienischen Eroberungsziele zu opfern, dann geht wieder wohlwollendes Grinsen über die Gesichtser sämtlicher Ententebeamten. Dann klopft man in Amerika auf seinen dicken Beutel, den man sich mit Geld gefüllt hat, das noch zu neutralen Zeiten an dem schem Blut verdient wurde. Das wahre Gesicht der Entente hätten die Russen doch eigentlich aus der Zwischenzeit der halben Waffenruhe kennen lernen sollen. Da war's doch deutlich genug, wie wenig selbstlos die angelsächsische und romanische Begeisterung für die russische Freiheit war. Aber es scheint, als ob die plumpen Mittel auch bei den Völkern immer noch am angebrach-

testen wären. Drum wird auch unablässig weiter davon Gebrauch gemacht. So schießt man den Spaniern Algier zusammen, wenn sie nicht zu englischen Vasallen werden wollen. Wozu hat man auch in Gibraltar die Faust auf ihrem Nacken? Wollen sie aber das Beispiel Griechenlands befolgen, dann wird auch ihnen aller Segen der Ententehuld zuteil werden. So steht mit Norwegen, mit Holland, mit Schweden! Wohin man sieht, grob, unverschämt, roh, einem schlechten Schulmeister gleicht der politische Geist der Entente an der Arbeit. Der Genius der Menschheit und der Weltgeschichte wird einmal sein Haupt verhängen angesichts dieser wüsten Demagogie, die der Beginn des 20. Jahrhunderts noch zu zeitigen vermochte!

Aber gibt es eine Gerechtigkeit. Die Entente wird ihr Ziel nicht erreichen. Die Auflösung in Rußland schreitet weiter. Eine Hilfe für die Entente kann Rußland in absehbarer Zeit nicht mehr bringen. Die Wirksamkeit unserer Uboote wird dagegen immer bedeutungsvoller. Seit Kriegsausbruch haben sie weit über 8 Millionen Tonnen Schiffsraum versenkt. Außerdem wurden 892.000 Tonnen feindlicher Kriegsschiffe vernichtet. Das Ende mit Schweden kommt immer näher für die Verbrecher des Weltkrieges.

Politische Hundschau.

Deutsches Reich.

Der Kaiser hat bei einer Truppenfahrt im Westen eine Ansprache gehalten, in welcher er seine feste Zuversicht aussprach, daß die Truppen für das Vaterland den Frieden erkämpfen werden, den wie für unsere weitere Entwicklung notwendig. Es werde nicht länger gelassen, bis ein glücklicher Frieden erritten sei.

Die polnischen Hochschulen in Warschau sind in ihrem zweiten Semester an Kinderkrankheiten eingegangen. Ihre Studierendenschaft hat durch ein Betragen von geradezu unglaublicher Disziplinlosigkeit die Schließung noch Wochenlang vor den Sommerferien herausgefordert. Schon daß sie in dieser ersten Zeit, nicht am wenigsten ernst und entscheidungswahrender für Polens Zukunft, es zu Zusammenstößen mit obrigkeitlichen Organen kommen ließen, verriet die arge Unreife einzelner Elemente. Aber daß dann die gesamte Studierendenschaft sich eines für jene Ausschreitungen bestrafte Kommilitonen in der Weise angenommen hat, daß sie erst mit einem Ausschreiben des Rektors beauftragt zu konstatieren versuchte und dann zu den Vorlesungen zwar wieder erschien, aber die Honorarzählung verweigerte, war ebenso ungebührlich wie widersinnig. Mit welcher Stirn haben diese Leute es gewagt, einen Unterricht zu empfangen, für den sie keine Bezahlung zu entrichten gesonnen waren? Ganze acht Hörer haben diese selbstverständliche Anstandslosigkeit gegen diese akademischen Lehrer erfüllt! Wenn gelegentlich in gewöhnlichen Zeiten Studierende Vorlesungen außerhalb ihres eigentlichen Faches oder Studiengebietes als eine Art Kinder Fahrkarte mitnehmen, so ist das ohne erhebliche Schwierigkeit, und die Dozenten werden auch in der Regel nichts gegen die Ueberzähligen ihrer Zuhörerschaft haben, die bei scharfer Kontrolle der Eintretenden weggelesen wären, und sogar über den größeren Kreis der Anwesenden Genehmigung empfangen. Aber in dem Falle des Warschauer „Ausstandes“ waren ordnungsmäßiger Betrieb und Finanzierung der Hochschule durch die Allgemeinheit der Steuerverweigerung völlig in Frage gestellt, und dem Generalgouverneur blieb kein anderes Mittel als die Einstellung des unfruchtbar gewordenen Betriebes anzunehmen. Wie sehr die Studenten die polnische Sache geschädigt haben, erhellt schon daraus, daß gerade in dieser Zeit ein Uebergang der Universitätsverwaltung an polnische Behörden vorbereitet wurde.

Ueber die Entensichten in Deutschland wird aus Berlin geschrieben: Die in diesen Tagen in ganz Deutschland niedergegangenen warmen Regen haben die Entensichten in Deutschland so gebessert, daß sie in Süd- und Westdeutschland